

Limmatspritzer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2000 Jahre Zürich

Nicht heuer, sondern im kommenden Jahr 1986 soll Zürich zu einer Art Festhütte werden. Die Vorbereitungen laufen, Veranstaltungen werden den schönen runden Geburtstag markieren, der in einem Stadtfest mit dem Motto «2000 Jahre Zürich – und ein bisschen mehr» gipfeln soll. Von wegen «ein bisschen mehr»: 1986 gehen weitere Jubi-

Von Fritz Herdi

läen über die Zürcher Bühne. 650 Jahre Zürcher Zünfte vorweg, 150 Jahre Sprüngli, dann je 100 Jahre Gaswerk und Grasshopper Club.

Feste muss man feiern, wie sie fallen, und wenn sie nicht ganz von selber fallen, zwingt man ihnen einen Termin auf. 1986 zum Beispiel. Aufmerksame Historiker haben freilich schon vor einiger Zeit daran erinnert, dass im Jahr 15 vor Christus Tiberius und Drusus, beides Stiefsöhne des damaligen Kaisers Augustus, im Kampf gegen die wilden Alpenvölker weite Teile des Gebiets besetzten, das die heutige Schweiz ausmacht. Zur Sicherung ihrer Eroberungen errichteten sie befestigte Militärstationen, eine davon auf dem Lindenhof in Zürich.

Milde Zweifel

Die schriftlichen Quellen fliesen spärlich zur Sache. Drum gab's, wie Dr. Alfred Cattani schon 1983 festhielt, einen Meinungsstreit zwischen den Fachleuten. Der Feldzug der beiden Kaisersöhne hat zwar stattgefunden. Aber der Rest liegt im historischen Dämmerlicht. Man weiss nicht, wie Tiberius, nachmals Kaiser, zu uns gekommen ist. Aus Gallien? Oder über Maloja, Julier und Septimer bis zum Bodensee?

Die Militärstation auf dem Lindenhof hat existiert. Aber war das schon eine Stadt? Und was heisst eigentlich Zürich? Der Name «Turicum» ist erst etwa um 200 nach Christus durch eine Grabinschrift belegt, eine aus vorrömischer Zeit: *statio turicensis*. Danach kamen Namen vor wie Turegum. Die einen finden, das Wort hänge mit Wasser, die andern, es hänge mit Turm zusammen, wieder andere wittern den Personennamen Turus. Und als Stadt, als «civitas», wird Zürich erstmals anno 929 bezeichnet.

Wirklich etwas mehr

Schön, dass wir uns auf 2000 Jahre Zürich geeinigt haben! Denn 1957, als Basel sein 2000-Jahr-Jubiläum sehr festlich beging, schickten die Zürcher Stadtväter ein Glasbild der Stadtheiligen Felix, Regula und Exuperantius (= Häxebränz), zusammen mit Glückwünschen. «Wie wir erfahren», hiess es milde ironisch in der Gratulationsadresse, «feiert die alte, hochberühmte Stadt Basel ihr 2000jähriges Jubiläum. Diese nicht alltägliche Nachricht bewegt uns sehr. Wir denken zurück an unsere eigene ferne Vergangenheit und erinnern uns der Berichte uralter Chroniken, wonach Zürich nach Trier und Solothurn als drittälteste Stadt in keltischen Landen lange, lange Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung gegründet worden sei ...»

Bundespräsident Streuli wurde, von einem Basler Archäologen sekundiert, drunten am sogenannten Rheinknie sogar ganz exakt: Zürich sei haarscharf schon 4437 Jahre alt. Ein anderer wies leicht ironisch darauf hin, Basels vielleicht bedeutendster Bürgermeister, Johann Rudolf Wettstein (Wettstein-Marsch!) sei Züripieter gewesen. Was allerdings nichts zur Sache tut. Hans Waldmann war ja auch kein Zürcher, sondern ein Zuger.

Wenn ausländische Gäste nach

Zürich kamen und sich nach dem Alter der Stadt erkundigten, pflegte seinerzeit Zürichs legendärer Stapi Dr. Emil Landolt voller Genugtuung von 5000 Jahren zu reden. Er dachte da an die Pfahlbauer, die allerdings nach neuerer Auffassung nicht auf dem, sondern am Zürichsee gehaust haben. Drum bemerkte Landolt: «Weshalb denn auch im Landesmuseum das «schöne» Modell mit den mitten im See auf Pfählen aufgepflanzte Hütten prompt auf dem Estrich versorgt wurde.»

Geteiltes Leid

Ist's ein Trost, wenn auch andere Jubiläumsdaten (darunter der ebenfalls umstrittene Basler Termin) nicht hieb- und stichfest sind? Als Gründungstag Roms zum Beispiel gilt der 21. April des Jahres 753 vor Christus; so in der Schule gelernt. Aber Jahrhunderte früher schon hatte dort, gemäss Ausgrabungsfunden, eine befestigte Stadt gestanden. Und mein Lateinlehrer, streng, aber humanistisch, stattlich und dem Namen nach ein Dr. Julius Leumann, pflegte jeder Schulklasse darzulegen, dass Christus ungefähr sieben Jahre vor Christus zur Welt gekommen sei.

Ausländer sind auch Menschen. Drum ein Blick nach Bonn, gegründet vom eingangs erwähnten Augustus-Stiefsohn

Drusus. Bonn, und das ist mehr als ein Bonn-Mot, will 1989 «2000 Jahre» feiern. Unter anderem mit einem römischen Wagenrennen. Nero Claudius Drusus führte zwischen 13 und 9 vor Christus einen Feldzug gegen die Germanen und baute, nach alter Quelle, in Bonn eine Brücke. Genauer wusste man nicht, und Bonn datierte kurzerhand zwischen 13 und 9. Also: 11 vor Christus. Und machte dabei erst noch einen Berechnungsfehler, wie er auch in Zürich erst nach einigem Hin und Her ausgemerzt wurde. Bonn zählte nämlich das Jahr Null mit, das es in der Zeitrechnung nicht gibt. Also: Wer im Jahr eins vor Christus geboren wird, ist im Jahr eins nach Christus nicht zwei, sondern ein Jahr alt. Ergo: Das Jubiläum wäre erst 1990 fällig. Zürich hingegen hat von 15 vor Christus auf 1986 richtig geschaltet.

Nun, Bonn bleibt bei 1989. Zum Abblasen aber kam's in Schaffhausen, wo heuer «400 Jahre Munot» hätten begossen werden sollen. Stadtarchivar Dr. H.U. Wipf kann nämlich belegen, dass die Bauzeit nicht 21, sondern 25 Jahre, bis vermutlich Herbst 1589, gedauert hat.

Mini und Kariertes

Aufgrund von vielbeachteten Forschungsquellen liess ein Zürcher Blatt 1977 wissen: Um 8000 vor Christus wurde Zürich wohllich und für die Menschen attraktiv. Im Lauf der Steinzeit wohnten mindestens drei verschiedene sprachige Stämme auf Stadtzürcher Boden; von den dritten ist «Keramik von erbärmlicher Qualität» erhalten. In der Bronzezeit war, 11. bis 9. Jahrhundert, «der Alpenquai so belebt wie heute die Bahnhofstrasse.» Die Zürcherinnen trugen damals Minijupes aus gezwirnten Schnüren, die Männer wickelten sich in rechteckige Stoffstücke. Viel später mokierte sich die römischen Eroberer über die buntgemusterten, ja karierten Hosen der damaligen Zürcher, auch über die «erbärmliche Qualität der hiesigen Schwerter: die seien so weich, dass sie sich nach jedem Schlag verbögen ...»

So oder so: Jubeljahr ist 1986. Ad acta zu legen ist also die in der «NZZ» vom 25. Oktober 1983 heiter geäußerte Erwägung, dank Untersuchung uralter Chroniken im Licht moderner Forschung durch ein Expertengremium könne man «vielleicht schon für 1987 auf eine 2500- oder gar 3000-Jahr-Feier hoffen».

St. Moritz
HOTEL EDEN GARNI
Ruhig und günstig wohnen im Zentrum
Mit freier Panoramasicht und Ausgangspunkt für sämtliche Sport- und Wanderaktivitäten im Engadin.
Parkplatz, Busverb. z. Heilbad-Zentrum.
Wintersaison: ca. Mitte Dezember – Ende April
Sommersaison: 1. Juli – ca. Ende Oktober
Familie M. Degiacomi
Telefon 082/3 61 61, Telex 74 401